

**Wilko Bauer**  
Hohe Landesschule Hanau - [www.hohe-landesschule.de](http://www.hohe-landesschule.de)-  
63452 Hanau

**Rede anlässlich der Abi-Entlassung (Hohe Landesschule Hanau, 5. Juni 1992)**  
**(Wilko Bauer)**

Um es kurz zu machen: Ich weine meiner Schulzeit keine Träne nach. Jahrelang mühsam aus den Federn gekämpft, klein und verschüchtert am Bus gestanden, dann vorm Klassenzimmer auf den manchmal recht öden Unterricht gewartet oder mit Magenkrämpfen hektisch versucht, die letzten Vokabeln, den Cosinussatz oder die Mendel'schen Gesetze ins Kurzzeitgedächtnis zu zwingen. In der Pause sich an der Cafeteria mühsam einen Kakao und ein Salamibrötchen erkämpft, runtergeschlungen, und wieder Unterricht. Mein Verständnis von Unterricht veränderte sich im Laufe meiner Schulzeit gewaltig: Bei der Einschulungszeremonie hier in diesem Forum vor ewigen Zeiten saß ich verspannt, mit großen Augen, den Mund offen, dort unten und wartete darauf, aufgerufen zu werden. Die ersten Jahre Schule erlebte ich mit stiller Ehrfurcht, verängstigter Strebsamkeit. Mit zunehmender Erfahrung, erlebten Enttäuschungen (über mich selbst, die Mitschüler, die Lehrer), wurde mein Blick klarer, der Mund kritisch, ja zuweilen spöttisch. Ich lernte zu unterscheiden, welcher Lehrer wirklich Interesse an der Bildung seiner Schüler hatte, und wer hier lediglich die Zeit totschlug. Wer wußte, wovon er sprach, wer liebte, was er lehrte, und wer im Grunde genommen inkompetent war, wer einen sehr verengten Blickwinkel hatte. Wer durch echten Eifer die Klasse für etwas begeistern konnte, und wer hier nur sein Geld verdient hat. Das plötzliche Erkennen, urteilen zu können und mit diesen Urteilen auf der gleichen Linie mit vielen Mitschülern zu liegen, verlieh ein gewisses Machtgefühl: Wir gegen die Lehrer. Diese Zeit war vermutlich die schwerste Zeit für die Lehrer und die berauschendste für die Schüler: Ich denke dabei an einige unbezwingbare Lachkrämpfe im Unterricht, weil jemand die vorangegangene Dreistigkeit noch einmal bei weitem übertroffen hatte und dann in der Sicherheit der Masse untergetaucht war. Ich möchte hier lieber kein Episödchen erzählen, da dies den betreffenden Lehrer

dann doch unverdient hart treffen würde. Überhaupt fühle ich im Rückblick einiges Mitleid mit den Opfern dieser Ausbrüche an Gemeinheit. In den letzten 2, 3 Jahren begann ich, die Schule (und die Lehrer darin) gelassener zu sehen. Eigentlich war es doch keine schlechte Zeit: kaum ernsthafter Zwang mehr, die Atmosphäre entspannter, die Orientierung von der Schule weg hatte begonnen. Sicher, es gab und gibt sie immer noch, die Lehrer, die ich für absolut ungeeignet für diesen Job halte, ja sogar in ihrer Multiplikatorfunktion für bedrohlich ansehe. Aber die unmittelbare Wut darüber ist Großteils verflogen, eine gewisse Schadenfreude macht sich bei mir sogar breit: Ich kann hier weg und ihr müßt hierbleiben. Wer mir in den letzten Jahren besonders lieb geworden ist, das sind die Lehrer, denen ihr Beruf Spaß macht, die nicht einfach nur den Lehrplan erfüllen, sondern die das Wissen zur Bildung machen. Die im Unterricht souverän diskutieren lassen, die die ganze Bandbreite ihres Faches begreifbar machen können, die die Zusammenhänge mit allen anderen Fächern und schließlich mit der realen Welt herstellen und nachvollziehbar werden lassen. Diese Lehrer sind es, die auch in ihrer Freizeit in und im die Schule herum aktiv sind. Sie sind es, die die Theater-AG's leiten, die Sportveranstaltungen organisieren, Kriegsdienstverweigerer beraten, das Fotolabor betreuen, der SV mit Rat und Tat zur Seite stehen, bei der Abi-Vorbereitung helfen oder einfach nur mal für ein persönliches Gespräch zur Verfügung stehen. Menschen, die durch ihre ganze Person und ihr Handeln im Alltag ein wirkliches Vorbild sind. Das, was ich fürs Leben gelernt habe, habe ich von solchen Lehrern gelernt. Alles in allem bleibt jedoch das Gefühl zurück, angesichts der aufgewendeten Zeit, aus dem Unterricht nicht viel mitnehmen zu können, ins Leben nach der Schule. Viel, zu viel, überflüssiger Ballast steht in den Lehrplänen. Fachwissen, das in der Universität besser aufgehoben ist. Keine Abi-Rede, die nicht die Nutzlosigkeit der Protein-Bio-Synthese für das spätere Leben erwähnte. Letzte Erhebungen bestätigen: Das Fachwissen der heutigen Abiturienten ist, verglichen mit Abiturienten aus den 60'ern, größer, aber die Fähigkeit,

größere Zusammenhänge zu erkennen und wiederzugeben, ist kleiner. Tja, Moment, wie war das jetzt... da hab ich doch glatt den Faden verloren! Ach ja, die größeren Zusammenhänge! Dabei kommt es doch primär darauf an, den Überblick in dieser komplexen Welt zu behalten. Nur wer erkennt, wie Ökologie und Ökonomie zusammenhängen, kann erfolgreich in dieses System eingreifen und z.B. die Umweltzerstörung begrenzen. Wer die Biochemie beherrscht, und neue Mikroorganismen erschaffen kann, dabei aber kein Gefühl der Ehrfurcht und Verantwortung für Mensch und Natur hat, wird eine biologische Zeitbombe basteln. Wer weiß, wie er die Betriebsergebnisse maximieren kann, aber dabei nie gelernt hat, sich selbst und sein Handeln in den größeren Zusammenhang der Gesellschaft zu stellen, der wird dazu beitragen, eine Volkswirtschaft zu zerstören. Humanistische Bildung heißt, den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, ihn und seine Umwelt immer wieder neu zu entdecken, seine Beziehung zu sich selbst und zur Welt in ihrer ständigen Veränderung aufmerksam zu verfolgen und mutig daraus die Konsequenzen für das eigene Handeln zu ziehen. Den Gesamteindruck der Welt kann aber nur gewinnen, wer sich auch auf sie einläßt, sich aktiv mit ihr in Verbindung bringt, nicht aber, wer sich in seine Fachnische zurückzieht und die Verantwortung für den Rest ablehnt. Sicher, die Welt sieht übel aus! Es hat sich viel ereignet während dieser Schulzeit. Kriege, zerfallende Staaten, neue soziale Probleme. Ozonloch und Treibhauseffekt drohen zu Schlagworten zu verkümmern, die man nicht mehr hören will, sondern sich viel lieber ganz und gar z.B. der Protein-Bio-Synthese widmen will, da weiß man wenigstens, was man hat. Aber es muß Hoffnung geben! In Rio versucht man gerade, die Zusammenhänge dieser einen Welt in Sachen Umwelt neu zu definieren, und hoffentlich auch neu und besser zu ordnen. Künftige Generationen werden es immer nötiger haben, die Welt und sich selbst im Zusammenhang sehen zu können. Dazu befähigen sollte die Schule. Abschließend überwiegen jedoch meine Zweifel, ob die Schule dies geleistet hat. Aber vielleicht gerade wegen meiner Zweifel werde ich mich mein ganzes Leben bemühen, vor allem auch bei meiner späteren Spezialisierung an der Uni, nicht zum Fachidioten zu werden, und die Zusammenhänge nicht aus den Augen zu verlieren. Wir begehen hier feierlich den Abschluß der Schulzeit. Ich finde, soviel kann ich gar nicht abschließen. Klein und dumm werde ich mir bald wieder vorkommen, Magenkrämpfe vor Prüfungen werde ich vermutlich auch haben, und ob in der Mensa wesentlich weniger Betrieb ist, als hier an der Cafeteria, ist fraglich. Vom frühen Aufstehen ganz zu schweigen.

Liebe Mit-Abiturienten! Laßt uns von der Hola und ihren Lehrern und allen anderen, die diesen Schulbetrieb ermöglicht haben gebührend Abschied nehmen, aber dabei nicht vergessen, daß unsere eigene Bildung von nun an mehr denn je in unseren eigenen Händen liegen wird.

Wilko Bauer Hanau, d. 5.6.1992